

Bedeutend ist Otlohs Rolle im Ringen seines Regensburger Klosters mit dem Bischof am Ort, der sich zahlreiche Übergriffe auf die Unabhängigkeit von St. Emmeram leistete. In diesem berühmt gewordenen Streit schreckten die Mönche – voran offenbar der streitbare Otloh – nicht davor zurück, Papst- und Kaiserurkunden zu fälschen, ja sich sogar betrügerisch den Besitz von Heiligenreliquien (Dionysius Areopagita) anzumaßen. Es wird in der vermutlich von Otloh stammenden Schrift *Translatio I* dargelegt, wie man die Gebeine des Heiligen, die einst von Arnulf von Kärnten aus St. Denis entführt worden seien, im Kloster wiederentdeckt habe.

Viele Aussagen in Otlohs stark persönlichem Werk scheinen auf eine wissenschaftsfeindliche Haltung zu deuten. Reine Wissensanhäufung, nüchtern-positivistische Analyse, dialektische Behandlung eines Gegenstandes, ästhetischer Genuß beim Lesen statt moralischem Gewinn – all dies verstellte ihm den geistlichen Sinn der Dinge. Und so scheint er als Gegner dessen dazustehen, was wir heute mit Fortschritt bezeichnen, welcher sich aus Wissenschaft speise, als einer, der die Schönheiten dieser Welt nur zum Anlaß frommer Betrachtungen nehme, kurzum als jemand, der so richtig in das übliche Mittelalter-Klischee paßt. Bei dieser Kritik wird übersehen, was ihn dem Herzen überraschend nahe rücken kann: Es ist die Demut, die er eingebracht wissen will; und das Aufzeigen der Abhängigkeit allen Geschehens, auch des intellektuellen, von Gottes Allmacht ist sein wichtigstes Anliegen.

Möglicherweise eine Folge von Otlohs kontemplativer Beschäftigung mit eigenen Erfahrungen sind seine häufigen Selbstzitate, ist aber auch wohl eine Aufzählung der Bücher, die er als Mönch geschrieben hat. Unter diesen ist nicht die Bibel, von der dieses eine Blatt erhalten ist. Da er schwerlich versäumt hätte, eines so kostbar geschriebenen und ausgestatteten Buches zu gedenken, muß man den Band vor seinen Eintritt ins Regensburger Kloster St. Emmeram (1032) datieren. Das Nicht-Erwähnen ist also ein sicheres Datierungs-Indiz.

Das Blatt, von dem oben ca. 7 Zeilen weggeschnitten sind, enthält Teile der Capitula zu 1. Samuelis sowie den Bibeltext 1. Samuelis Kap. 1, Vers 1–24 (mit Lücke zwischen Vers 8 und 11), und auf der Rückseite Kap. 1, Vers 28 bis Kap. 2, Vers 33 (mit Lücke zwischen Vers 16 und 19). Die Kapitel berichten, wie Anna, die zweite Frau des Leviten Elkana aus Ramathasophim (das liegt zwischen Bethlechem und Hebron), nach längerer Unfruchtbarkeit einen Sohn empfängt, den sie Samuel nennt. Ihr Lobgesang erinnert (Kap. 2) an entsprechende Psalmen oder das Magnificat.

Der Text von der Initiale an:

*Incipit liber primus regum* (Schrift: Capitalis rustica). *Fuit vir* (Schrift: Capitalis quadrata mit unzialem U) *unus de Ramathasophim de monte effraim, et nomen eius helchana, filius hieroboam, filii heliu, filii thau, filii suph, effratheus. Et habuit duas uxores, nomen uni anna . . .*

